

ADHS: Kinderärztin warnt vor Reizüberflutung

RP 21/12/13

(ri) Sie fallen auf – durch mangelnde Aufmerksamkeit im Klassenverband, unbefriedigend erledigte Hausaufgaben und ausbleibende Lernerfolge: Kinder, die von ADHS, dem Aufmerksamkeits-Defizit- und-Hyperaktivitäts-Syndrom, betroffen sind. Sind Betroffene frei von „Zappeligkeit“, fallen sie oft wenig auf, und wenn, dann durch traurige Verstimmungen, da die Kinder spüren, dass etwas mit ihnen nicht stimmt. Handelt es sich um typische ADHS-ler, also Kinder, die zu ihrer Aufmerksamkeitsstörung noch an einer Hyperkinetik, also „Überbeweglichkeit“, leiden, so fallen sie ständig auf durch Unruhe, die Mitschüler beim Lernen stören kann.

Lehrer, deren Klassen zwischen 25 und 30 Schüler haben und die Klassenziele erreichen müssen, sind mit hyperkinetischen, aufmerksamkeitsgestörten Kindern überfordert, wenn die Klasse mehrere solcher Kinder hat und diese auch noch in ihrer Impulskontrolle Schwierigkeiten haben. Das bedeutet, dass sie etwa mit Frustrationen schlecht

umgehen können und dann aggressiv reagieren.

Diese Problematik werde auch in Mönchengladbach immer häufiger an die Kinder- und Jugendärzte herangetragen, berichtet Ärztin Dr. Renate Harnacke. Wissenschaftlich sei erwiesen, dass ein gewisser Prozentsatz einer bestimmten Bevölkerungsgruppe genetisch die Veranlagung hat, aufmerksamkeitsgestört zu sein. Wenn diese Veranlagung auf Lebensumstände trifft, in denen zu einem oft anstrengenden, kaum mit kreativen Ruhephasen durchsetzten Alltag noch zu viele Reize wie Fernsehen, PC-Spiele, häufiges Handyklingeln hinzutreten, dann wird aus der genetischen Veranlagung, die unter anderen Umständen kaum spürbar wäre, ein Bild wie das beschriebene.

Etliche der niedergelassenen Kinder- und Jugendärzte in Mönchengladbach sind Mitglieder des ADHS-Qualitätszirkels Niederrhein, in dem man sich regelmäßig trifft, um sich für die aufmerksamkeitsgestörten Kinder weiterzubilden.